

Zu eindimensional im Verständnis und Denken!

Der Autor hat in diesem Buch viel Richtiges formuliert. Richtig ist, dass unser neoliberales Wirtschaftssystem die Natur und das Klima zerstört, die Ressourcen und die Menschen verantwortungslos ausbeutet sowie den zwangsläufigen Abbau unseres "demokratischen" Politiksystems bewirkt und das hier eine "radikale" Umkehr stattfinden muss. Richtig ist auch, dass wir Menschen mit unserem Konsumdenken und Kaufverhalten dieses System unterstützen und diese Negativentwicklungen massiv mit befördern und bei jedem Einzelnen von uns ein Nachdenken und Umdenken notwendig ist. Ebenso ist es notwendig und sinnvoll, bestimmte Wirtschaftsbereiche, wie z.B. landwirtschaftliche Bereiche, in einen regionalen Kreislauf zu bringen und sie aus dem globalisierten Kontext zu lösen, was vielfach auch schon geschieht.

Folgende Themenkomplexe bleiben hier aber von Niko Paech unzureichend erkannt und behandelt, die aber für eine Umsetzung und Praktikabilität seines Konzeptes mit entscheidend sind:

1. Die Zusammenhänge einer Wertschöpfung auf die Entwicklung, den Erhalt und den Ausbau eines Gemeinwesens:

Wir leben in einem hochentwickelten Gemeinwesen, mit sehr differenzierten gesellschaftlichen Infrastrukturen. Das Konzept der Postwachstumsökonomie lässt aber nicht das Wertschöpfungspotenzial erkennen, dass notwendig wäre, um unser derzeitiges Gemeinwesen erhalten zu können. Und wir können derzeit beobachten, was es bedeutet, wenn Wertschöpfungen, wie durch unsere neoliberale Politik, nicht mehr im Gemeinwesen ankommen. Bäder, Gesundheits- und Kultureinrichtungen, Straßen sowie Schulen können nicht mehr instandgehalten oder müssen geschlossen werden. Universitäten bekommen Sparauflagen von 20% - 30%, was eine Schließung ganzer Fachbereiche und Fakultäten zur Folge hat. Und es lassen sich hier noch wesentlich mehr Beispiele anführen.

2. Die Moderne als Kultur:

Wir leben im kulturellen Kontext der Moderne und eine Kultur hat immer sehr stark sozialisierende Auswirkungen auf die Menschen, weswegen sich eine Kultur nicht nur im Soziologischen und Psychologischen, sondern auch immer im Anthropologischen wiederfindet.

Zweifelsohne hat die Moderne sehr viel Zerstörung angerichtet, aber auch zahlreiche positive Errungenschaften u.a. für die Gesellschaft und das Individuum hervorgebracht.

Sein Konzept würde einen in weiten Teilen Zwangsabschied von der Moderne u.a. auch als Kultur bedeuten. Und das bedeutet u.a., dass ein nicht geringer Teil der Bevölkerung auf eine individuelle Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeit sowie zu der Chance dazu verzichten muss, was wiederum einen Verlust von Innovationskraft und Vielfalt für die Gesellschaft nach sich zieht. Was das für Auswirkungen hat, lässt sich schon in den südeuropäischen Staaten beobachten, wo ein Zerbröseln der gesellschaftlichen Infrastrukturen sowie eine Depression und gesellschaftliche Desintegration zu verzeichnen sind.

3. Der "Ökonomismus":

Auch die Postwachstumsökonomie implementiert in sich den Anspruch, sich schon als neues, "fertiges" ganzes Gesellschaftssystem betrachten zu wollen, mit der daraus hervorgehen sollenden sog. Postwachstumsgesellschaft. Diese nur von der Wirtschaft geleitete Sichtweise, genannt "Ökonomismus", ist natürlich falsch, weil ein Gesellschaftssystem grundsätzlich komplexer und mehrdimensionaler ist und nicht nur allein von der Wirtschaft her betrachtet werden kann. Hier fehlt das Verständnis für die Systembereiche Politik, Kultur und Grundwerte. Besonders ohne ein Politiksystem kann ein Gesellschaftssystem grundsätzlich nicht funktionieren.

4. Alleinstellungsanspruch = undemokratische Entwicklungen?

Wie fast alle alternativen Wirtschaftskonzepte, versteht sich auch die Postwachstumsökonomie als ein Wirtschaftssystem mit Alleinstellungsanspruch. Hier drängt sich die Frage auf, ob aufgrund dessen nicht grundsätzlich ebenfalls undemokratische Entwicklungen vorprogrammiert sind, wie wir sie von unserem jetzigen Kapitalismus her kennen? Die institutionelle Differenzierung in vier unabhängige und eigenständige Systemebenen, in die Teilparlamente Grundwerte, Kultur, Politik und Wirtschaft, schafft hier die Abhilfe.

5. Die Notwendigkeit neuer systemischer Strukturen:

Die Frage ist, mit welchem Politiksystem und mit welcher Rechtsordnung soll dieses Konzept umgesetzt und etabliert werden?

Die Postwachstumsökonomie bzw. die darauf aufbauen sollende Postwachstumsgesellschaft gibt hier nur eine äußerst unbefriedigende Antwort. Hier wird auf die sog. Basisdemokratie oder auch den sog. "Aufbruch von Unten" gesetzt, was aber einen Irrglauben darstellt. Denn das Politikkonzept der Basisdemokratie, also ein "nur von Unten", scheitert in der Praxis an der Tatsache, dass selbst in kleinen und überschaubaren Größeneinheiten die Beteiligten aus vielerlei Gründen nicht in der Lage sind, alle dazu notwendigen Eigenverantwortungen auch übernehmen zu können oder zu wollen, weswegen sich auch in allen basisdemokratischen Projekten auf eine ganz natürliche Weise hierarchische Strukturen mit z.B. Wortführern, Organisatoren und auch Anführern herausbilden, denen dann auch einfach nur noch gefolgt wird. Ein Umstand, der von den Befürwortern einer Basisdemokratie gerne verschwiegen wird. Das zeigt, dass eine alleinige direkte Demokratie oder Basisdemokratie oder auch Konsensdemokratie, also ein "nur von Unten", besonders in einer gesamtgesellschaftlichen Größenordnung, nicht praktikabel sein kann.

Des Weiteren fehlt hier das Verständnis für die Macht und komplexen Funktionsweisen von Strukturen. Das Verbot von FCKW als Kühlmittel z.B., hat die Kraft und Reaktionsschnelligkeit von Politik und Wirtschaft gezeigt. Umgehend konnte ein künstlich hergestellter Ersatz entwickelt werden. Dies war nur durch die positiven Errungenschaften der Moderne möglich. Das so ein Beispiel auch in anderen notwendigen Bereichen Anwendung finden kann, wird durch die Macht unserer systemischen Strukturen verhindert. Und aufgrund dieser bestehenden und manifestierten systembestimmenden Strukturen ist eine Realisierung solcher Veränderungen, wie die Etablierung eines alternativen, neuen Wirtschaftssystems schon erst recht nicht mehr möglich. Paechs` Konzept fehlt die Erkenntnis der unbedingten Notwendigkeit neuer systemischer Strukturen und der überhaupt erst Ermöglichung solcher tiefgreifenden Erneuerungen durch eine institutionelle Konkretisierung.

Das handlungs- und systemtheoretisch fundierte, konstruktiv-revolutionäre Politik- und Gesellschaftssystem der VIERGLIEDERUNG, die Umwandlung der Demokratie in ein wert-gestuftes Vierkammerparlament, die konstruktive Synthese von direkter und parlamentarischer Demokratie, der Wertedemokratie, entwickelt von Prof. Dr. Johannes Heinrichs, zeigt hierfür die Lösung.

Zusammengefasst hat der Autor in diesem Buch viel Richtiges, das auch umgesetzt werden sollte und muss, und notwendige Denkanstöße formuliert. Aber nach meiner Analyse, halte ich dieses Konzept als alleiniges Wirtschaftssystem, in dieser Form für nicht praktikabel.

Das Wirtschaftssystem der Zukunft wird eine konstruktive Synthese aus Vielfalt, d.h. aus verschiedenen Ideen wirtschaftlichen Handelns bestehen, bestehen müssen. Darin wird dann u.a. ein bisschen Postwachstumsökonomie, ein bisschen Gemeinwohlökonomie, ein bisschen solidarische Ökonomie, ein bisschen Humanwirtschaft und auch ein bisschen Kapitalismus der heutigen Prägung enthalten sein.

Und unter dieser Prämisse hat Niko Paech mit diesem Buch einen großen Beitrag zu diesem wichtigen Diskurs beigesteuert.